

4.1.5 Unterstützte Kommunikation

Alle Menschen haben ein Recht auf Kommunikation. Sich mitteilen zu können, ist wesentliche Grundlage menschlicher Entwicklung. Kommunikation heißt...

- mit Mitmenschen in Kontakt treten zu können
- etwas mitteilen zu können
- sich für etwas entscheiden zu können
- etwas fragen zu können
- sich über etwas informieren zu können.

Kommunikation ist eine grundlegende Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben und Teilhabe an der Gesellschaft.

Mehr als 50 % unserer Schüler/innen können sich nicht ausreichend / nur sehr schwer verständlich über Lautsprache mitteilen.

Der Begriff „Unterstützte Kommunikation“ (= „UK“) bezeichnet individuell angepasste Wege der Kommunikation mit pädagogisch-therapeutischen Hilfen, welche ergänzend bzw. ersetzend zur Lautsprache eingesetzt werden. Dies können z.B. Gebärden, Symbolkarten, -bücher oder –tafeln sowie elektronische Geräte sein.

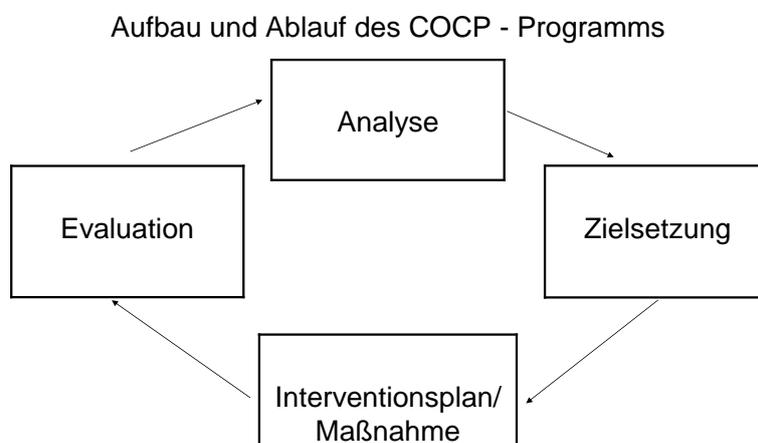
Ziel ist es, mit den Betroffenen individuelle Kommunikationsmöglichkeiten zu erarbeiten, die es ihnen ermöglichen

- in Alltagssituationen
- mit verschiedenen Personen und
- auf deutliche und zielgerichtete Weise zu kommunizieren.

Dabei gibt es keine Mindestfähigkeiten, die jemand besitzen müsste, um für Maßnahmen Unterstützter Kommunikation in Frage zu kommen.

4.1.5.1 Konzeption

Wir orientieren uns an der Maria-Montessori-Schule bei der UK-Förderung im Wesentlichen am niederländischen **COCP-Programm** (siehe ausführlich unten: 4.1.5.4. Exkurs). Dieses sieht, beginnend mit der Analyse kommunikativen Verhaltens, in immer wiederkehrende Abfolge folgende Schritte vor:



4.1.5.2 Rahmenbedingungen

UK – Förderung an der Maria-Montessori-Schule findet in allen Klassen statt. Reale Alltagssituationen sollen genutzt werden, um alternative Kommunikationsformen zu üben. Übergreifend sehen sich KollegInnen für den Bereich UK in speziellen Fragen zuständig.

Die Aufgaben dieser „**UK-Beauftragten**“ sind:

- Diagnostik und Einführung von neuen Kommunikationsformen oder -hilfen bei einzelnen Schüler/innen bzw. deren Organisation. Schwerpunkt dieser Arbeit liegt in den Eingangsstufen.
- Elternberatung und Unterstützung der Eltern bei der Beantragung von Hilfsmitteln.
- Anschaffung und Herstellung von Medien zur UK-Förderung in der Schule sowie Organisation und Pflege der hauseigenen UK-Geräte.
- Teilnahme an Treffen der Förderschulen „Geistige Entwicklung“ auf regionaler und Bezirksregierungsebene.
- Initiierung und Organisation kollegiumsinterner Fortbildungen.
- Einführung aller neuen Mitarbeiter/innen in die UK (inklusive der UK-Medien) zu Beginn jeden Schuljahres
- Kooperation mit den **Sprachtherapeutinnen** an unserer Schule

Ein wichtiger Bestandteil der UK-Förderung ist die **Elternarbeit**.

Wie bei jedem Kind, das sprechen lernt, sind die Eltern die wichtigsten Vorbilder, wenn ihr Kind eine andere, neue Kommunikationsform erlernt. In zahlreichen Alltagssituationen können sie die Kinder wie beim Sprechen lernen zur Kommunikation anregen und zum Imitieren auffordern. So erweitern die Kinder ihre kommunikativen Fähigkeiten und festigen sie.

Die Schule ist darauf angewiesen, mit den Eltern zusammenzuarbeiten, da sonst die Kommunikationsformen nur eingeschränkt in dem Lebensbereich Schule angewendet werden können.

Um für die UK-Förderung einheitliche Standards zu setzen, haben wir uns auf Folgendes geeinigt:

⇒ die **Symbolsammlung Metacom**:

Stundenplansymbole, Raumauszeichnungen, Kommunikationsmappen und – Tafeln werden hiermit erstellt.

⇒ **lautsprachbegleitende Gebärden nach DGS** (Deutsche Gebärdensprache) gemäß der „Kestner-„Gebärdensammlung“:

Bei uns wird nicht jedes einzelne Wort gebärdet, sondern die wichtigsten Wörter im gesprochenen Satz durch eine Gebärde unterstützt. So können die Schüler/innen auf einem weiteren Kanal erkennen, worum es geht und diese Gebärden in ihren aktiven Wortschatz durch lernen am Vorbild übernehmen.

4.1.5.3 Arbeitsschwerpunkte / Perspektive

Im Schuljahr 2018/2019 werden zunächst in der Hälfte aller Klassen „Kölner Kommunikationstafeln und -ordnern“ eingeführt. Nach einer Erprobungsphase sollen auch diese UK-Medien als Standard auf alle Klassen ausgeweitet werden.

4.1.5.4 Exkurs: COCP-Programm

Das COCP-Programm („Communicatieve Ontwikkeling van niet-sprekende kinderen en hun Communicatie Partners“ = übersetzt: „Kommunikative Entwicklung von nicht-sprechenden Kindern und ihren Kommunikationspartnern“) ist eine in den Niederlanden von Heim, Jonker und Veen entwickelte Interventionsmethode für nicht oder kaum-sprechende Kinder. Sie entstand aus dem Bedürfnis heraus, Eltern und andere Bezugspersonen stärker in die Förderung der kommunikativen Entwicklung nicht-sprechender Kinder einzubeziehen.

Erster Schritt: Diagnostik / Analyse

- des Kommunikationsverhalten des Kindes
- verschiedener Entwicklungsaspekte (z.B. kognitive Leistungen, Sensomotorik, Sprachverständnis, usw.)
- und der sozialen Umgebung des Kindes

Es wird festgestellt, welche Kommunikationsformen das Kind alternativ zur Lautsprache einsetzt und welche Kommunikationsfunktionen es schon anwendet. Verschiedene Kommunikationsformen werden mit dem Kind ausprobiert.

Alternative Kommunikationsformen sind:

- Mimik, Gestik, Zeigen, Gebärden, Handlungen, Augenbewegungen,
- mit Hilfe von Gegenständen etwas verdeutlichen,
- auf Fotos, Bilder, Zeichnungen, Symbole zeigen, Schrift
- Lautieren, Sprachausgabe mit Hilfe elektronischer Sprachausgabegeräte

Zweiter Schritt: Festlegung von Interventionsziel und Interventionsplan

Mögliche Ziele:

- eine neue Kommunikationsform oder
- eine neue Kommunikationsfunktion zu erlernen (beispielsweise „Aufmerksamkeit für den Partner zeigen“, „zwischen zwei Alternativen wählen“ oder „um ein Objekt bitten“)

Interventionsplan / konkrete Maßnahmen berücksichtigen:

- die konkreten kommunikativen Situationen
- das zu erlernende Vokabular
- die Partnerstrategien und
- das Kommunikationssystem

Falls erforderlich werden individuelle Kommunikationshilfen hergestellt oder beantragt.

Dritter Schritt: Förderplanung

Im Förderplan werden Maßnahmen zur Umsetzung der Zielsetzungen festgehalten:

- Welches Kommunikationssystem (z.B. welche Tafel / Talker) soll verwendet werden?
- In welchen Situationen soll die (neue) Kommunikationsform, -funktion geübt bzw. eingesetzt werden?
- Welches Vokabular, welche Bilder, Gebärden, Objekte sollen eingeführt werden?
- Wie sollen sich die Mitmenschen (Eltern, Lehrer) als Gesprächspartner verhalten, damit der / die Schüler/in die neue Kommunikationsform, -funktion am besten lernen und einsetzen kann? („Partnerstrategien“, siehe unten: 4.1.5.5)
- Wie wird das neue Kommunikationssystem eingeführt?

Vierter Schritt: Evaluation

- wiederholte Analyse erstellen
- den Verlauf der Intervention und des Zieles evaluieren
- Ziel und Plan für die Zukunft festlegen

Halbjährlich wird überprüft, ob sich die Kommunikationsform und das Kommunikationssystem noch eignen, ob das Vokabular erweitert oder eine weitere Kommunikationsfunktion angebahnt werden muss. Sich daraus ergebende neue Zielsetzungen und Maßnahmen werden wiederum im Förderplan festgehalten.

Zur weiteren Erläuterung des COCP-Programms sind folgende Hintergründe zu nennen:

1 Ziel

Kinder sollen lernen, in Alltagssituationen mit verschiedenen Personen, auf deutliche und zielgerichtete Weise zu kommunizieren.

Dafür benötigen sie

- Zugang zu Kommunikationsformen, die zu ihren individuellen Möglichkeiten passen und
- sie benötigen Kommunikationspartner, die ihnen vielfältige Gelegenheiten bieten, zu kommunizieren.

2 Kommunikationsformen

In der Regel kommunizieren Menschen multimodal, das heißt, sie nutzen mehrere Kommunikationsformen nebeneinander. Gerade Personen, die sich nicht oder nur wenig über Lautsprache verständigen können, sind auf zusätzliche Kommunikationsformen angewiesen.

Es gibt:

- Motorische Formen (z.B. Gesichtsausdruck, Körperbewegungen, Bewegungen der Augen, Zeigen, Gesten oder Gebärden)
- Gegenständliche Formen (z.B. Miniaturobjekte)
- Akustische Formen (z.B. Produktion von Lauten oder Geräuschen, Sprechen/auch mit elektronischen Hilfsmitteln)
- Grafische Formen (z.B. Fotos, Bilder, Zeichnungen, grafische Symbole, Schrift)

3 Kommunikationsfunktionen

Es ist nötig einzuschätzen, ob und welche Absicht hinter dem Verhalten einer Person steckt. Heim, Jonker und Veen unterscheiden 15 Kommunikationsfunktionen, die hierarchisch gegliedert sind:

1. Aufmerksamkeit für den Partner
2. Bemerkten, dass eine Aktivität unterbrochen wird
3. Wechselseitiges Handeln
4. Akzeptieren eines angebotenen Objekts
5. Protestieren oder Abweisen
6. Wählen
7. Grüßen und Verabschieden
8. Bitten um Hilfe
9. Bitten um einen Gegenstand oder eine Aktivität (- in der unmittelbaren Umgebung, - nicht in der unmittelbaren Umgebung)
10. Bitten um Aufmerksamkeit
11. Antwort geben auf JA/Nein – Fragen
12. Auskunft erteilen über etwas oder jemand (- anwesend in der unmittelbaren Umgebung, - nicht anwesend in der unmittelbaren Umgebung)
13. Bitten um Auskünfte
14. Ausdrücken von Gefühlen/Gedanken
15. Späße machen, tun als ob oder necken

4 Partnerstrategien

Aus den o.g. Überlegungen sind die folgenden 10 Partnerstrategien entstanden.

1 Vorbereitung und Strukturierung der Umgebung

Die Umgebung soll so gestaltet werden, dass

- Kommunikationshilfen, die problemlos nutzbar sind ständig zur Verfügung stehen.
- Spielsachen, Bildmaterial und andere Dinge zur Verfügung stehen, die das Kind zur Kommunikation herausfordern könnten.
- Aktivitäten und Spielangebote, die dem Alter / Fähigkeiten / Interessen des Kindes entsprechen.
- Der Kommunikationspartner im Blickfeld des Kindes ist, wenn er oder sie sich mit dem Kind beschäftigt.

2 Der Führung des Kindes folgen

- Das Kind übernimmt die Führung in der Kommunikation. Der Kommunikationspartner soll den Ideen und Vorschlägen des Kindes folgen. Das steigert die Motivation und die Aufmerksamkeitsspanne des Kindes.

3 Gemeinsame Aufmerksamkeit herstellen

- Der Kommunikationspartner soll gewährleisten, dass beide – Kind und Erwachsener - sich auf dasselbe Thema konzentrieren.
- Entweder folgt er der Aufmerksamkeit des Kindes, auch wenn dies vom bisherigen Thema abweicht oder er lenkt – wenn nötig – ruhig und zwanglos auf ein neues Thema.
- Auf Störungen in der Umgebung soll der Partner nicht eingehen ohne das Kind dafür zu interessieren oder die Interaktion mit dem Kind zuerst abzuschließen.

4 Turn – Taking (wechselseitiges Gespräch) unterstützen

- Das Kind soll erleben, dass es eine „Sprecher-Reihenfolge“ bzw. einen Sprecherwechsel in Interaktionssituationen gibt. Es soll immer wieder die Gelegenheit erhalten, dass es nun an „die Reihe kommt“ und ein Gespür dafür entwickeln, wann das ist. Dazu sollen Interaktionsanlässe angeboten werden, die eine Reaktion vom Kind erfordern.

5 Angemessene Erwartungen an das Kind haben

- Dem Kind sollte deutlich gezeigt werden, dass man von ihm Kommunikation erwartet.
- Es darf nur Kommunikation über Dinge erwartet werden, die das Kind kennt und versteht und die den motorischen und kommunikativen Möglichkeiten des Kindes entsprechen.

6 Ausreichend Zeit geben

- Bei einem Gespräch oder einer Interaktion soll grundsätzlich schrittweise und langsam vorgegangen werden.
- Der Kommunikationspartner soll erst bis 10 zählen, bevor er aufs Neue versucht, bei dem Kind eine Reaktion hervorzurufen.
- Dem Kind muss Zeit gegeben werden, auf Dinge oder Geschehnisse in seiner Umwelt zu reagieren.
- Dem Kind muss Zeit gegeben werden, selbst die Initiative ergreifen zu können.
- Der Kommunikationspartner darf erst wieder sprechen, nachdem das Kind seine Aussage beendet hat und dann noch einige Sekunden zusätzlich verstrichen sind.

7 Angemessene Kommunikationsmodelle anbieten

- Der Kommunikationspartner muss dem Kind verdeutlichen, wie es kommunizieren kann. Er muss Kommunikationsvorbild sein.
- Der Kommunikationspartner muss insbesondere die Kommunikationsformen verwenden, die das Kind selbst gebraucht oder gebrauchen könnte, um sich an der Kommunikation beteiligen zu können.

8 Angemessenes Sprachverhalten

- Der Kommunikationspartner soll eine Sprache (bzw. eine Kommunikationsform) benutzen, die das Kind versteht.
- Sie soll an das vermutete Sprachverständnis des Kindes angepasst sein.
- Der Inhalt sollte deutlich sein, die Sätze nicht zu lang.
- Es sollte nicht zuviel zur gleichen Zeit gesagt und einfache Sätze verwendet werden.

9 Direkte Rückmeldung geben

- Falls keine Reaktion des Kindes auf ein Kommunikationsangebot erfolgt, sollte der Kommunikationspartner durch Hinweise nochmals zur Antwort oder Reaktion auffordern oder schrittweise folgende Hilfestellungen geben: -- abwarten – berühren – fragend gebärden – Hinweise geben, wie das Kind reagieren könnte (schauen, passende Gebärden machen, auf Hilfsmittel hinweisen etc.) – Handlung körperlich unterstützen (z.B. gemeinsam zeigen).

10 Alle Kommunikationsversuche beantworten

- Alle Kommunikationsversuche des Kindes werden aufgegriffen und ernst genommen.

Literatur:

Heim, Margriet, Jonker, Vera und Veen, Marjan: COCP: Ein Interventionsprogramm für nicht sprechende Personen und ihre Kommunikationspartner. In Handbuch der Unterstützten Kommunikation, Karlsruhe, September 2005, S. 01.026.007 – 01.026.015